

Binja Rassner

Kassel

Ein Stadtbild im Wandel



Wartberg Verlag

Bildnachweis

Die historischen Fotos stammen aus dem persönlichen Besitz Binja Rassners, die aktuellen ebenfalls von der Autorin.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

Dank

Ein großes Dankeschön geht an Frau Karin Siepelt vom Stadtarchiv Kassel für die Hilfe bei der Zuordnung einiger Fotografien.

Ein weiterer Dank geht an meine Mutter Margit Rassner, die sich meine Texte im Hinblick auf inhaltliches Verständnis angehört und gelesen hat.

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck und Bindung: optimal media GmbH, Röbel an der Müritz

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3382-0

Vorwort



Mein Opa, Arwed Kaess, geboren 1903 in Kassel, liebte seine Heimatstadt. Hier ist er aufgewachsen, zur Schule gegangen und arbeitete später bei Kadruf (Kasseler Druckerei und Färberei) in Bettenhausen. Er wohnte in einem Haus an der Wilhelmshöher Allee, in dem auch meine Mutter aufgewachsen ist, und wo ich inzwischen mit meinem Partner, einem Hund und zwei Katzen lebe. Opa Arwed kannte in Kassel sehr viele Leute, hatte viele Freunde und war immer höchst interessiert am Stadtgeschehen.

Während des Zweiten Weltkriegs gewann Kassel aufgrund der in Nord-Holland ansässigen Henschel-Werke, die Lokomotiven, Panzer und Lastwagen herstellten, zusehends an Bedeutung für die Rüstungsindustrie. Dadurch rückte die Stadt ins Visier der Alliierten und erlebte 1943 einen der schlimmsten Tage in ihrer über tausendjährigen Stadtgeschichte. In der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober warfen alliierte Fliegerverbände in kürzester Zeit rund 400 000 Stabbrandbomben ab, die etwa 80 Prozent der Kasseler Gebäude zerstörten und 10 000 Menschen das Leben kosteten. Nahezu die gesamte historische Altstadt ging im Flammenmeer unter.

Opa Arwed machte es sich in seiner Freizeit gemeinsam mit seinem guten Freund Joachim Heicken, Schreiner in der Humboldtstraße, zur Aufgabe, die Zerstörung fotografisch zu dokumentieren. Meine Mutter erinnert sich, dass die beiden Anfang der 1950er-Jahre Abend für Abend im Wohnzimmer Fotos sortierten. So entstand eine ansehnliche Sammlung von Vorher-Nachher-Bildern von Kassel, fotografiert aus demselben Blickwinkel vor dem Weltkrieg und nach der Zerstörung. Opa Arwed verstarb leider sehr früh in 1969.

Der Stapel an Fotos schlummerte dann zuerst bei meiner Oma, später bei meiner Mutter und dann bei mir in Schränken und Kommoden. Während eines Kochzirkels mit Freunden kamen wir auf das Thema zu sprechen und ich zeigte meinen Freunden die Fotos. Sie fanden, es seien wahre Schätze, und ich solle sie doch mal an die lokale Zeitung geben. Nach einiger Zeit tat ich das, sie wurden veröffentlicht und ich bekam durchweg positives Feedback. Nun ergeben sie den Grundstein für dieses Buch.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude beim Betrachten der Bilder und Lesen der dazugehörigen Beschreibungen.

Dr. Binja Rassner

Die Kasseler Altstadt

Kassel fand seine erste Erwähnung als Königshof unter dem Namen Chassalla bzw. Chassella auf zwei Urkunden des deutschen Königs Konrad I. vom 18. Februar 913. Anstelle des späteren Stadtschlusses befand sich seinerzeit ein Königshof, der im 12. Jahrhundert zur Residenz des ludowingischen Grafen Heinrich Raspe II. von Hessen erweitert wurde. Nach Entstehung des Klosters Ahnaberg am Nordrand der damaligen Siedlung erlangte Kassel 1189 das Stadtrecht.

Im 13. Jahrhundert gründete Landgraf Heinrich I. von Hessen die (Unter-)Neustadt, berief die Karmeliter nach Kassel und erweiterte die Stadt als Residenz und Hauptstadt. Um 1330 erweiterte Landgraf Heinrich II. sie um die sogenannte „Freiheit“. Die selbstständigen Städte Altstadt, Neustadt und Freiheit wurden 1378 zu einem Gemeinwesen zusammengeführt. Einige das Stadtbild prägende Gebäude wie der Druselturm als Teil der Stadtbefestigung und ein Rathaus am Altmarkt entstanden zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Im 16. Jahrhundert ließ dann Philipp der Großmütige Kassel zu einer der wichtigsten Festungen des Schmalkaldischen Bundes ausbauen. Renthof, Marstall und Zeughaus wurden nach Philipps Tod unter Landgraf Wilhelm IV. errichtet. 1606 ließ Moritz der Gelehrte das Ottoneum als erstes feststehendes Theatergebäude erbauen. Die meisten der prachtvollen Fachwerk- und Giebelhäuser der historischen Altstadt stammen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Ende des 17. Jahrhunderts entstand die Oberneustadt und es begannen auf dem Carlsberg (der heutigen Wilhelmshöhe) erste Arbeiten an den Wasserkünsten. 1714 wurde das heutige Wahrzeichen von Kassel, der Herkules, fertiggestellt. Mitte des 18. Jahrhunderts ließ Landgraf Friedrich II. die Altstadt und die Oberneustadt durch Königsplatz und Friedrichsplatz miteinander verbinden.

Kassel stand Anfang des 19. Jahrhunderts unter französischer Fremdherrschaft und war Hauptstadt des Königreichs Westphalen, welches von Jérôme Bonaparte, dem jüngsten Bruder Napoléons, regiert wurde. Nach den Befreiungskriegen 1813 war Kassel unter Wilhelm I. wieder Haupt- und Residenzstadt des wiederhergestellten Kurfürstentums Hessen. Ab 1833 entstand ein weiterer neuer Stadtteil, der Friedrich-Wilhelms-Stadtteil, wo ab 1834 um den heutigen Ständeplatz das neue kurhessische Ständehaus errichtet wurde. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. verbrachte von 1891 bis 1918 regelmäßig den Sommer im Schloss auf der Wilhelmshöhe.

Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde Kassel mit inzwischen mehr als 100 000 Einwohnern zur Großstadt. Zu dieser Zeit herrschte Wohnungsmangel. Die Qualität des Wohnraums in der Kasseler Altstadt war eher schlecht. Die Stadt gewann zwischen 1933 und 1945 aufgrund ihrer kriegswichtigen Industrie an Bedeutung und rückte ins Visier der Alliierten.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober 1943 wurde die Innenstadt von Kassel durch einen Luftangriff nahezu komplett zerstört. Dies bildet eine Zäsur in der Geschichte der Stadt. Alliierte Fliegerverbände warfen aus ca. 500 Flugzeugen binnen kürzester Zeit rund 400 000 Stabbrandbomben ab (entspricht in bestimmten Arealen der Altstadt zwei Bomben pro Quadratmeter), die etwa 80 Prozent der Gebäude zerstörten. Der Feuerschein der brennenden Stadt war in der Nacht noch aus über 50 Kilometern sichtbar. Der in der mittelalterlichen Altstadt entstandene Feuersurm vernichtete 97 Prozent der zum Großteil aus hölzernem Fachwerk bestehenden Häuser. Es gab 10 000 Tote und unzählige Verletzte. Kassel gehörte zu den deutschen Städten mit den höchsten Opferzahlen.

Nahezu unvorstellbar ist aus heutiger Sicht das Leid der Überlebenden, von denen fast jeder Angehörige und Freunde und nicht wenige ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben. Kassel glich einem Trümmerfeld und nahezu all das, was die Menschen an ihrer Heimatstadt geliebt hatten, war nicht mehr da.

Die folgenden Gegenüberstellungen geben Einblicke in die historische Altstadt. Aufgrund der massiven Zerstörung kann man das Kassel von damals mit dem heutigen, besonders im Bereich der Innenstadt, nicht mehr vergleichen. So befanden sich hier vor dem Krieg viele kleine und enge Gassen mit ebenso enger Bebauung. Es reihten sich zum Teil prächtige Fachwerk- und Giebelhäuser dicht aneinander. Auch die Straßenführung dort war eine andere als heute.



Blick durch die Untere Fuldagasse in Richtung Altmarkt

Der Blick geht durch die untere Fuldagasse in Richtung Altmarkt. Heute befindet sich an gleicher Stelle der Häuserkomplex, der durch die Brüderstraße, An der Fuldabrücke, die Schlagd und die Kettengasse eingegrenzt wird. Der Häuserkomplex liegt südlich der Altmarkt-Straßenkreuzung.





Blick vom Judenbrunnen zur Kreuzung Wildemannsgasse

Hier blicken wir aus der Straße Judenbrunnen auf die Kreuzung zur Wildemannsgasse. An gleicher Stelle steht heute eine Häuserzeile mit Gartengelände, umrahmt von den Straßen Töpfermarkt, Hanseatenweg und Weißer Hof. Dieses Gelände finden wir hinter der Häuserzeile entlang der Kurt-Schumacher-Straße, wo lange das Ordnungsamt Kassel ansässig war, kurz vor der Einmündung in die Weserstraße.







Blick von der Ecke Renthof in die Brüderstraße, rechts das Deichmannhaus

Vom Marstaller Platz blicken wir in die Brüderstraße. Rechts im oberen Bild ist der Erkerturm des Deichmannhauses. Dieses Renaissancegebäude aus dem frühen 17. Jahrhundert stand an der Ecke Brüderstraße/Marstaller Platz. Es ist das Vorgängergebäude des Kasseler Karmeliterklosters, wurde in 1605 vom landgräflichen Küchenmeister durch einen Neubau ersetzt und diente unter anderem als Gasthof und Geschäftshaus. Seinen Namen erhielt das Deichmannhaus durch seinen späteren Besitzer, den Kaufmann Karl Deichmann, der das Haus ab 1830 besaß. Heute verläuft anstelle des Hauses die nach dem Krieg deutlich verbreiterte Brüderstraße, gleich daneben schließt sich die Brüderkirche an.



Von der gotischen Stiftskirche zur dreischiffigen Hallenkirche

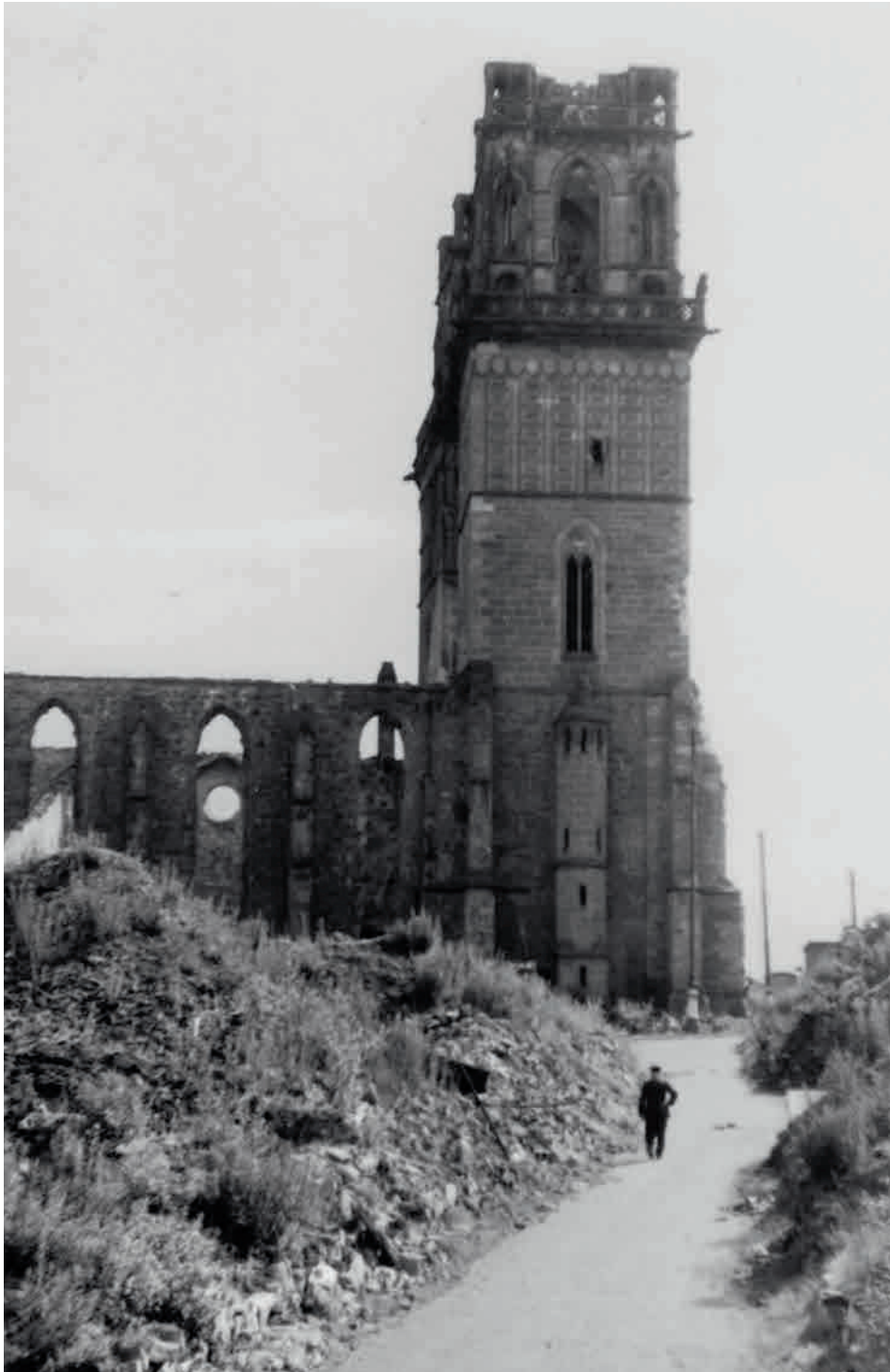
Mit der Gründung des neuen Stadtteils „Freiheit“ unter Landgraf Heinrich II., genannt *der Eiserne*, in 1330 wurde auch eine neue Kirche notwendig. Mitte des 14. Jahrhunderts begann man in der sogenannten „Freiheimer Vorstadt“ mit dem Bau der Martinskirche. Die gotische Stiftskirche hatte zwölf Domherren, ihre Hauptpatrone waren der heilige Martin sowie die heilige Elisabeth, die die Stammutter des hessischen Fürstenhauses war. Nachdem zunächst nur der Chor errichtet worden war, sollte an der Pfarrkirche ein Chorherrenstift entstehen, welches in 1366/67 eingerichtet und durch Papst Urban V. bestätigt wurde. So konnte die zu der Zeit noch in Form und Größe unspektakuläre Kirche am 23. Mai 1367 feierlich eingeweiht werden.

1429 wurden Landgraf Ludwig I. eine goldene Rose von Papst Martin V. sowie 1437 ein Stück des Heiligen Kreuzes Christi überbracht. Ab 1430 wurde die Kirche weiter ausgebaut, allerdings kamen die Bauarbeiten nur langsam voran. Nach zwei Bauphasen stürzten 1440 während eines Gottesdienstes einige Gewölbe des Hauptschiffes ein, doch noch im gleichen Jahr begann der Wiederaufbau. Die endgültige Einweihung konnte allerdings erst in 1492 stattfinden.

Die Martinskirche hatte damals nur einen Turm, dessen markanter achteckiger Aufbau mit welscher Haube 1565 fertiggestellt wurde. Diese Turmspitze wurde von Thomas von Ziegenhain entworfen und verwirklicht und prägte bis 1889 das Bild der Kirche. Der Bau der Türme, wie wir sie auf dem Foto vor der Zerstörung sehen, begann 1889 durch den Architekten Prof. Hugo Schneider, der auch die Lutherkirche erbaut hat, und den Bauleiter Reinhold Hagen. Die Umgestaltung erfolgte aufgrund der neugotischen Mode, und so wurde der alte Turm mit seiner Renaissance-Haube durch zwei Spitzhelm-Türme ersetzt. Dieser Umbau in einen Süd- und einen Nordturm mit jeweils 73 Metern Höhe wurde 1892 fertiggestellt.

Durch britische Fliegerbomben wurde die Martinskirche im Oktober 1943 stark beschädigt. Die Langhausgewölbe und -pfeiler waren eingestürzt und durch die immense Hitze während der Bombennacht und in den Tagen danach war die Kirchenmauer aus Sandstein stark zerklüftet. Der Wiederaufbau der Martinskirche erfolgte von 1954 bis 1958 durch den Architekten Heinrich Otto Vogel aus Trier. Das Kirchenschiff wurde rekonstruiert, die Türme jedoch moderner geformt. Die wiederaufgebaute dreischiffige Hallenkirche mit ihrem zweitürmigen Westbau wurde in 1958 erneut eingeweiht.





Martinskirche

Wir blicken von der Kreuzung Pferdemarkt durch die Kasernenstraße auf die Martinskirche. Aus dem gleichen Blickwinkel wie damals stehen wir heute in der Schäfergasse/Ecke Pferdemarkt und blicken durch die Schäfergasse über die Kurt-Schumacher-Straße auf die Martinskirche. Die heutige Schäfergasse verläuft etwas weiter östlich als die damalige Kasernenstraße, sodass wir heute eher auf das Kirchenschiff als auf die Türme schauen.



Mit schwedischem Granit gepflastert

Im Jahr 1715 heiratete der hessische Landgraf Friedrich I. (1676–1751) die schwedische Prinzessin Ulrika Eleonore, was ihn 1720 zum schwedischen König machte. Ihm verdankt die Königsstraße ihren Namen. Sie wurde mit schwedischem Granit gepflastert, der noch bis 1964 vorhanden war.

Am 8. Juli 1877 wurde in Kassel eine Dampfstraßenbahn eingeweiht. Damit war die Stadt nach Paris und Kopenhagen die dritte überhaupt mit einer solchen. Sie fuhr vom Königsplatz über die Königsstraße bis zum Park Wilhelmshöhe. Von 1884 bis 1909 gab es auch eine Pferdestraßenbahn in Kassel. Um die Jahrhundertwende erhielt die Stadt dann eine elektrische Straßenbahn (im Bild unten zu sehen), deren Spurweite 1435 mm (Regelspur) betrug. Mit der Herkulesbahn existierte allerdings auch ein Meterspurnetz. Ein Oberleitungsbus verkehrte zwischen Harleshausen, Kirchditmold und Wilhelmshöhe. Entlang der Königsstraße fand man sei-

nerzeit repräsentative Wohnhäuser und Stadtpalais, erbaut im 18. Jahrhundert von berühmten Künstlern wie Hofbildhauer Johann August Nahl, Hofstuckateur Johann Michael Brühl und Architekt Simon Louis du Ry.

Nicht mehr ganz im Bild zu sehen (hinten rechts) sind die Gebäude an der Südostseite der Königsstraße zwischen Friedrichsplatz und Königsplatz. Hier standen das zwischen 1769 und 1772 erbaute Palais der Landesstände, was ab 1813 als Weißes Palais zur Residenz von Kurprinz und später Kurfürst Wilhelm II. wurde, das 1772 errichtete Palais Gohr (ab 1821 Palais Reichenbach) und das von 1767 bis 1769 erbaute Palais Hessen-Rotenburg.

Nicht nur durch die Verluste während des Zweiten Weltkriegs im Oktober 1943 ist das heutige Stadtbild entlang der Oberen Königsstraße recht heterogen, von barocken Gebäuden bis zu modernen Geschäftshäusern ist hier alles zu finden.

Obere Königsstraße

Auf diesen Bildern befinden wir uns in der Oberen Königsstraße in etwa auf Höhe des Friedrichsplatzes mit Blick in Richtung Königsplatz. Blicken wir heute auf die in den Fotos gezeigten Stellen, so sehen wir den Gebäudekomplex um die Königs-Galerie mit ihrem Haupteingang an der Oberen Königsstraße.



Weitere Bücher über Ihre Region



Paavo Blåfield/Thomas Siemon
documenta-Stadt Kassel
Farbbildband
 deutsch/english/français
 72 S., Hardcover, Farbfotos
 ISBN 978-3-8313-3282-3



Andrea Gunkler
Dunkle Geschichten
aus Nordhessen
schön & schaurig
 80 S., Hardcover, S/W-Bilder
 ISBN 978-3-8313-3301-1



Thomas Siemon
Trümmer, Tod und Tränen
Überlebensberichte aus der Kasseler
Bombennacht 1943
 64 S., Hardcover, Farb- und S/W-Bilder
 ISBN 978-3-8313-3215-1



Frank-Roland Klaube
Alt-Kassel
Bilder, die Geschichte erzählen
 96 S., Hardcover, S/W-Bilder
 ISBN 978-3-8313-2265-7



Günter Wagner
Weihnachtsgeschichten
aus Kassel
 80 S., Hardcover, S/W-Bilder
 ISBN 978-3-8313-3014-



Stephan Franke
Kassel im Aufbruch
Die 50er-Jahre
 96 S., Hardcover, S/W-Bilder
 ISBN 978-3-8313-3222-9

Kassel, die jahrtausendealte Fuldstadt, hat immer wieder ihr Gesicht verändert. Der letzte große Wandel fand nach der verheerenden Bombardierung der Stadt im Zweiten Weltkrieg statt.

Nach dem Bombenangriff vom 22. Oktober 1943 lagen 80 % der Gebäude in Schutt und Asche.

Fast 80 Jahre schlummerten die privaten Aufnahmen, die das Stadtbild vor und nach der Zerstörung zeigen, in der Schublade und werden jetzt erstmals veröffentlicht. Es sind eindrucksvolle zeitgeschichtliche Dokumente, denen in diesem Band aktuelle Aufnahmen gegenübergestellt werden.



Binja Rassner wurde 1977 in Kassel geboren. Aufgewachsen in Baunatal und Kassel, Abitur am Wilhelms-gymnasium 1997. Studium der Zahnheilkunde 1997-2004 in

Göttingen. Promotion zur Dr. med. dent. in 2007. Nach Absolvieren der Assistenzzeit in Vellmar und Kassel arbeitet Rassner seit 2006 in eigener Praxis in Kassel. Sie lebt mit ihrem Partner, zwei Katzen, einem Hund und einem Pferd in Kassel.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-3382-0



9 783831 333820

€ 14,90 (D)